

**Zeitschrift:** Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Numismatische Gesellschaft

**Band:** 33-37 (1983-1987)

**Heft:** 136

  

**Nachruf:** Hans Jucker

**Autor:** Kaenel, Hans-Markus von

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Un recès du 22 mars 1581 parle d'une *Münzvergleichung* avec Berne, Fribourg et Soleure. Plusieurs *Ratsvertreter* sont convoqués à Sion pour en délibérer (p. 186). En effet, les délégués de Berne, Fribourg et Soleure s'étaient rencontrés à Fribourg, le 6 mars, pour procéder à l'essai des monnaies de Sion. Les délégués du Valais ne se sont pas présentés à cette réunion, de telle sorte qu'une nouvelle réunion fut fixée au 3 avril. Elle eut lieu, nous n'en possédons toutefois pas le recès. On peut penser cependant que l'ajustement des cours des écus et autres pièces d'argent décidé à la séance du 5-10 mai 1581 le fut sur la base des renseignements obtenus à Fribourg, le 22 mars. Il est apparu en effet que ces pièces circulaient en Italie et dans les Cantons à des cours supérieurs à ceux pratiqués en Valais, d'où leur exode, au grand dam du pays et de ses ressortissants.

Nous verrons dans les recès ultérieurs que les Cantons n'étaient pas au bout de leurs peines. Les années 1587 à 1593 sont celles de laborieuses réunions des cantons de l'actuelle Suisse romande, cherchant à résorber le désordre en unifiant leurs systèmes monétaires. Puisse le volume 7 des recès valaisans paraître bientôt.

---

## NEKROLOG - NÉCROLOGIE

---

### *Hans Jucker*

Am 9. März verstarb im Alter von 66 Jahren Hans Jucker, Ehrenmitglied der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft. Kurz nur war die Zeit, die Hans Jucker im Ruhestand vergönnt war. Auf Ende März 1983 war er von seinem Amte als Ordinarius



für Klassische Archäologie an der Universität Bern zurückgetreten. Vieles, was in den letzten Jahren der Lehrtätigkeit gesammelt und herangewachsen war, sollte nun in Ruhe niedergeschrieben werden, die angekündigten Monographien zum römischen Herrscherbild sein reiches Lebenswerk abschliessen.

Der aus einem reformierten Pfarrhaus stammende Hans Jucker studierte an den Universitäten Basel und Zürich Altphilologie, Alte Geschichte und Klassische Archäologie. 1946 schloss er mit dem Gymnasiallehrerdiplom und der Promotion in Klassischer Archäologie ab. Nach einem längeren Aufenthalt in Rom als Stipendiat des Schweizer Instituts und einem kürzeren in Heidelberg kehrte er 1950 in die Schweiz zurück. Zunächst unterrichtete er in Winterthur alte Sprachen, anschliessend in Zürich, wo er sich auch habilitierte. 1957 wurde Hans Jucker nach Bern gewählt. In der Bundesstadt eröffnete sich ihm ein weites, brachliegendes Feld, das er fortan mit der ihn auszeichnenden Intensität bestellte. Zunächst nebenamtlich an der Universität tätig, hatte er seinem an der Berner Universität noch jungen Fach einen Platz zu erkämpfen. In den ersten Jahren seiner Berner Tätigkeit betreute Hans Jucker zugleich das Münzkabinett des Bernischen Historischen Museums. Rasch verhalf er dieser etwas in Vergessenheit geratenen Institution zu neuem Ansehen. Hans Jucker ist es auch zu verdanken, dass heute sowohl die Antiken- als auch die Gipssammlung der Öffentlichkeit zugänglich sind.

Person und Wirken Hans Juckers sind geprägt durch die enge Verbundenheit mit dem Staate, dem er sich als Bürger verpflichtet und verantwortlich fühlte. Eine Tätigkeit

ohne Bezug zu dessen Institutionen und zur Öffentlichkeit war ihm undenkbar. Er stellte seine Dienste nicht nur Fachkommissionen und Gesellschaften zur Verfügung, sondern er ergriff persönlich immer wieder Initiativen und trat an ein breites Publikum heran. Durch Vorträge, Lehrerfortbildungskurse und Ausstellungen versuchte er Interessierten Aspekte oder Teilgebiete der Antike näherzubringen. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang etwa die Zürcher Ausstellung «Kunst und Leben der Etrusker», die 1955 nicht nur ein grosser Publikumserfolg war, sondern von der auch wichtige Impulse ausgingen. Noch in frischer Erinnerung ist die schöne Ausstellung «Gesichter. Griechische und römische Bildnisse aus Schweizer Besitz», die im Winter 1982/83 in Bern zu sehen war und die durch den frühen Tod Hans Juckers zu seinem Vermächtnis geworden ist.

Zum über die Grenzen des Faches hinausreichenden Wirken im Dienste der Öffentlichkeit gehört auch der Einsatz Hans Juckers für die provinzialrömische Forschung in der Schweiz. Er hat massgeblich dazu beigetragen, dass sich provinzialrömische Archäologie als Fach etablieren konnte. Alle seit den sechziger Jahren in Angriff genommenen grösseren Projekte wurden durch ihn initiiert (Bronzen, Lampen, Münzen, Skulpturen).

Das wissenschaftliche Werk, das Hans Jucker hinterlässt, ist bedeutend. Souveräne Materialkenntnis, nüchterne, unabhängige Betrachtungsweise und ein Bewusstsein für geschichtliche Zusammenhänge charakterisieren seine Arbeiten. Wer sein viele Druckseiten füllendes Schriftenverzeichnis kennt, weiss, wie vielseitig seine Interessen waren, wie breit gestreut die Thematik seiner Publikationen. Sie decken nicht nur den Bereich der Klassischen Archäologie ab, sondern schliessen auch Randgebiete mit ein. Für Hans Jucker gab es persönliche Vorlieben wie die Porträtforschung, stets beschäftigte er sich jedoch gleichzeitig mit ganz verschiedenen, zeitlich und gattungsmässig weit auseinanderliegenden Problemen. Weil er frei war

vom überholten Wertigkeitsdenken einer in ihren Traditionen zu erstarren drohenden Klassischen Archäologie deutscher Prägung, war für ihn das wissenschaftliche Tätigkeitsfeld gross, weit und vielfältig. Sich darin zu bewegen ist anspruchsvoll. Hans Jucker forderte es von sich, und sein grosses Œuvre zeigt, dass Vielseitigkeit bei aller Spezialisierung auch heute noch möglich ist. Es wird in den verschiedensten Teilbereichen der Klassischen Archäologie weiterwirken.

Die Lehrtätigkeit an der Universität war Hans Jucker zentrales Anliegen. Ihr räumte er bis zu seiner Emeritierung sehr viel Zeit und Aufmerksamkeit ein. Weil er sich der Verantwortung des Lehramtes bewusst war und die beschränkten Berufsaussichten sah, versuchte er die Studenten sorgfältig und vielseitig auszubilden, um ihnen eine verschiedene Wege offenhaltende Grundlage für eine ungewisse Zukunft zu geben. So wie Hans Jucker viel von sich verlangte, tat er dies auch von seinen Studenten. Manch einer hielt der Auseinandersetzung, die er forderte, nicht stand.

Zu den Gesellschaften, die auf Hans Jucker zählen konnten, gehörte auch die Schweizerische Numismatische Gesellschaft. Von 1958 bis 1977 war er Mitglied des Vorstandes, 1964 bis 1967 Redaktor der «Schweizer Münzblätter» und anschliessend bis 1977 Mitglied der Redaktionskommission. Die Schweizerische Numismatische Gesellschaft verlieh ihm in Anerkennung seines Wirkens für die Gesellschaft und der Förderung des numismatischen Nachwuchses in der Schweiz im Jahre 1977 die Ehrenmitgliedschaft.

Aus der Bibliographie Hans Juckers, die in der ihm gewidmeten Festschrift «Eikones. Studien zum griechischen und römischen Bildnis», zwölftes Beiheft zur Halbjahresschrift *Antike Kunst* (1980), S. 5–10, erschienen ist, und dem Nachtrag in den Heften des Archäologischen Seminars der Universität Bern 9, 1983, S. 11–12, werden hier die numismatischen Schriften Hans Juckers zusammengestellt:

- 1 Auf den Schwingen des Göttervogels, *JbBHM* 39/40, 1959/60, 266–288.
- 2 Capitolium Restitutum, *JbBHM* 39/40, 1959/60, 289–295.
- 3 Der Münztopf von Niederbipp, *JbBHM* 39/40, 1959/60, 296–302.
- 4 Münzkabinett. Zuwachsverzeichnis 1959, *JbBHM* 39/40, 1959/60, 257–265.
- 5 Aus dem Münzkabinett des Bernischen Historischen Museums: Fundmünzen, *SM* 11, 1961, 57–59 und 101–105.
- 6 Aegyptiaca. Betrachtungen zur kaiserzeitlichen Münz- und Porträtkunst Ägyptens, *JbBHM* 41/42, 1961/62, 289–330.
- 7 Vitellius, *JbBHM* 41/42, 1961/62, 331–357.
- 8 Seltz III, *JbBHM* 41/42, 1961/62, 358–385.
- 9 Die Fundmünzen aus der Kirche in Wimmis, *JbBHM* 41/42, 1961/62, 386–397.
- 10 Münzkabinett. Zuwachsverzeichnis 1961 und 1962, *JbBHM* 41/42, 1961/62, 233–258.
- 11 Aus dem Münzkabinett des Bernischen Historischen Museums. Fundmünzen, vorgelegt 1961, *SM* 12, 1962, 27–34.
- 12 Goldmedaillen der Balzan-Stiftung, *SM* 13, 1963, 16–17.

- 13 Ein Aureus und der Kopf des Kaisers Galba, *JbBHM* 43/44, 1963/64, 261–302.
- 14 Münzkabinet. Zuwachsverzeichnis 1963 und 1964, *JbBHM* 43/44, 1963/64, 596–642 (zusammen mit B. Kapossy und H. Stettler).
- 15 Hispania Clunia Sul. Zu einem Sesterz des Kaisers Galba, *SM* 15, 1965, 94–111.
- 16 Zur Typologie der Münzbildnisse des Gordianus III., *SM* 16, 1966, 168–171.
- 19 Helike, *SM* 17, 1967, 63–65.
- 20 Die frühesten Reproduktionen des kanonischen Serapistyps auf alexandrinischen Münzen, *SM* 19, 1969, 78–94.
- 21 Methodisches zur kunstgeschichtlichen Interpretation von Münzbildnissen der Agrippina Maior und der Antonia Minor, *SM* 23, 1973, 55–64.
- 22 Zum Carpentum-Sesterz der Agrippina Maior in: *Forschungen und Funde. Festschrift B. Neutsch* (1980), 205–217.
- 23 Apollo Palatinus und Apollo Actius auf augusteischen Münzen, *Museum Helveticum* 39, 1982, 82–100.
- 24 Die Bildnisstrafen gegen den toten Caligula in: *Praestant interna. Festschrift U. Hausmann* (1982), 110–118.
- 25 Die umfangreichste numismatische Arbeit Hans Juckers, die Untersuchung von Münzprägung und Münzbildnis des Kaisers Caligula, wird aus dem Nachlass herausgegeben werden.  
*Hans-Markus von Kaenel*

*Hugo Geiger, 1.4.1901–8.7.1984*

An dieser Stelle ist – als Beispiel für nicht so wenige – eines Mannes zu gedenken, der in unserer Wissenschaft viel geleistet hat, ohne dass praktisch irgend etwas Schriftliches von ihm hinterlassen wurde: ein ohne Übertreibung unglaubliches Wissen ist mit ihm ins Grab gegangen. Dass sein Name trotzdem unvergessen bleibt, darüber weiter unten.

Geiger war geborener Oberpfälzer, hat jedoch in München eines der ausgezeichneten humanistischen Gymnasien besucht und hat dann die Berufskarriere im Versicherungsfach ergriffen, die er als Direktor des bekannten Allianz-Konzerns ebenso erfolgreich beendete, wie alles andere, was er begann. Da ist vor allem die Politik zu nennen, wo er als politisch absolut Unbescholtener gleich nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs in der bayerischen CSU eine beachtliche Rolle spielte. So wurde er Staatssekretär des Freistaates und bald darauf, nach Gründung der Bundesrepublik, Bundestagsabgeordneter in einem der heimischen Wahlkreise. Schliesslich schickte ihn seine Fraktion ins Europaparlament in Strassburg. Gleichzeitig mit seiner Pensionierung vor etwa 25 Jahren hat er dann auch die politische Laufbahn aufgegeben, um sich nunmehr ausschliesslich seiner grossen Leidenschaft, der Numismatik, zu widmen. Etwa im Alter von dreissig Jahren hat er systematisch zu sammeln begonnen. Es war freilich eine günstige Zeit fünfundzwanzig Jahre lang, wo man für sehr wenig Geld sehr viel zusammenbekam, und München war der geeignete Platz dafür, denn der ihm befreundete Karl Kress hat in seinen Auktionen damals, wenn auch ungenügend katalogisiert, ein für heutige Begriffe geradezu un-

geheures Material versteigert, und dies lange Zeit, besonders im Krieg und in den ersten zehn Nachkriegsjahren, als einziges bedeutendes Haus Deutschlands.

Als ein Mann, der von der Heimatliebe geradezu besessen war, war das Sammelgebiet das gegebene: Bayern. Und zwar alles, was in irgendeiner Beziehung zu diesem Lande stand – das als einziges fast unverändert seit 1806 besteht –, von Salzburg (als erster Stand des bayerischen Kreises im alten Reich) bis zu dem 1919 dazugekommenen Coburg. Ein Gebiet von einer Vielfältigkeit, die wohl nur derjenige, wie der Schreibende, ermessen kann, der sich selbst als Sammler und Wissenschaftler damit befasst hat. Es übertrifft, um eine Grösse zu nennen, die ganze Schweiz, da viel mehr prägende Souveräne existiert haben, und dies bereits seit dem 11. Jahrhundert. Hier baute er nicht nur die grösste Privatsammlung dieses Jahrhunderts auf – es gab da keine Variante, die nicht begehrenswert war –, sondern vertiefte auch tagtäglich sein Wissen auf diesem Gebiet mit einer fast nicht zu überbietenden Exaktheit, die ihren Niederschlag in einer vorbildlichen Kartei fand, die der numismatischen Fachwelt hoffentlich erhalten bleibt.

Damit aber nicht genug. Geiger hatte einen ehrgeizigen Plan, unter Hinzuziehung von vielen Mitarbeitern das Ganze in einem umfassenden Katalogwerk niederzulegen. Er gründete den Verlag Hugo Geiger in Grünwald bei München, der einzig dazu diente, die «Bayerischen Münzkataloge» herauszugeben. Es ist klar, dass ein solches Vorhaben ein Menschenleben übersteigt (sein bis zum Tod ungebrochener Optimismus liess ihn hier die Grenzen nicht sehen), aber immerhin fünf Bände sind herausgekommen, und zwar: